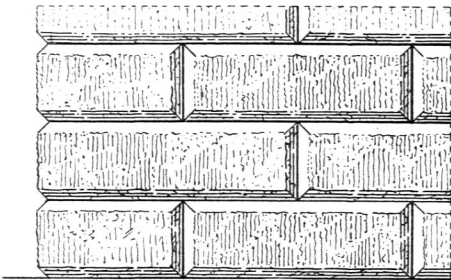


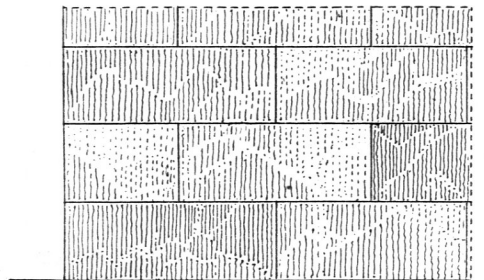
während die Stirnflächen der einzelnen Steine rau bleiben können. So entsteht die kraftvoll wirkende Form der Mauerföugung, welche als Boffenmauer (Fig. 2, A, C, D) bezeichnet wird.

Werden dagegen die Stirnflächen der einzelnen Steine glatt bearbeitet, fo erscheint die Zusammenfüöung der Wand nur noch durch die feinen Fugenlinien angedeutet, und die einzelnen Werkstücke heben sich blofs durch allfällige leichte Tonunterschiede von einander ab. Dagegen werden nun das Korn und die Färbung des Materials zur Geltung gelangen, und es wird die gleichmäfsige Fläche geeignet, fowohl für frei stehende, als auch für auf der Mauer befestigte Gegenstände als Hintergrund zu dienen (Fig. 2, B).

Fig. 2.



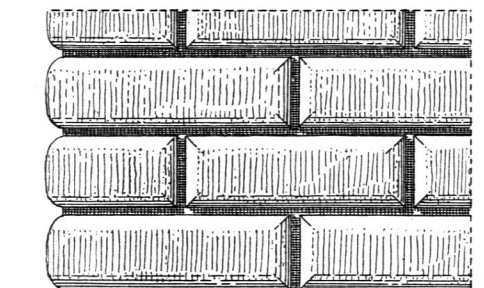
A



B



C



D

Hinfichtlich der Structur kann die Mauer entweder aus gleichmäfsigen Quadern zusammengefetzt fein und fo das Ifodomgemäuer (Fig. 2, A—D) bilden, oder es können durchgreifende niedrige Binderschichten mit doppelreihigen hohen Läuferfichten wechseln, welche Form das Pseudo-Ifodomgemäuer genannt wird (Fig. 3).

Die besondere Beschaffenheit des Steinmaterials kann das Zusammenfüögen der Mauer aus vielfeitig geförmten Blöcken zweckmäfsig erscheinen lassen. Es entsteht fo das Polyongemäuer, in feiner ältesten Form kyklopifches Mauerwerk genannt, von derbem, urwüchfigem Aussehen, zu Stützbauten besonders geeignet, doch auch an Monumentalbauten mitunter angewendet <sup>2)</sup>.

Vom Quader- und Polyongemäuer zum eigentlichen Bruchsteinmauerwerk giebt es eine Uebergangsstufe, die besonders an Römerbauten sich findet und denselben

<sup>2)</sup> Vergl. Theil II, Band 1, Art. 6 u. ff., S. 22 u. ff. (2. Aufl.: Art. 18 u. ff., S. 22 u. ff.) dieses »Handbuches«.